

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

HANS-JOACHIM F R A N Z :

Neue geomorphologische Ergebnisse über die Oberlausitz

Im Rahmen eines Forschungsauftrages wurden von 1962 bis 1967 geomorphologische Untersuchungen im Lausitzer Bergland und in den vorgelagerten Teilen der Gefildezone durchgeführt. Hierbei wurde von einer morphographischen Kartierung des gesamten Gebietes im Maßstab 1 : 25 000, der Aufnahme sämtlicher Aufschlüsse, der Auswertung der vorhandenen Bohrungen und von geophysikalischen Untersuchungen ausgegangen. Im Rahmen des Vortrages werden lediglich die Ergebnisse über die geomorphologische Entwicklung im Tertiär referiert.

Bisher wurde angenommen, daß die ältesten Oberflächenformen der Oberlausitz bereits vor der Eruption der Basalte und Phonolithe angelegt worden wären, also präeroboligozänes Alter besitzen. Hierbei soll es sich um Rumpfflächen gehandelt haben („präbasaltische Rumpffläche“). Unter den vulkanischen Decken sind tatsächlich Reste eines älteren Reliefs begraben, das sich durch eine mächtige kaolinische Verwitterung auszeichnet. Dieses Relief besaß jedoch nur in Teilen der Oberlausitz den Charakter einer Rumpffläche, in den meisten Fällen wies es engräumige Höhenunterschiede von einigen Dekametern auf. Diese präbasaltische Landoberfläche tritt heute nur noch unter den vulkanischen Decken und unter den Braunkohlenbecken auf, sie ist jedoch kein Bestandteil der heutigen Oberflächenformen. Auch solche Flachformen, die unmittelbar vor der Stirn der Basalt- oder Phonolithdecken liegen, sind jünger als die vulkanischen Ergüsse; das konnte am Kottmar und im Gebiet von Brtniky (ČSSR) nachgewiesen werden. Alle heutigen Oberflächenformen der Oberlausitz sind daher jünger als die Eruption der vulkanischen Gesteine.

Im Formenschatz des Lausitzer Berglandes und der Gefilderegion sind außerhalb der Täler Bergformen und Hochflächen bzw. Flachformen bestimmend. Da die Hochflächen bzw. Flachformen weniger als die Bergformen durch Denudation weiterentwickelt werden, sind sie für die Rekonstruktion der geomorphologischen Entwicklung am besten geeignet. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß auch auf diesen Oberflächenformen nach ihrer Anlage bedeutende Abtragungsvorgänge stattgefunden haben. Es läßt sich nachweisen, daß hierbei mit der Abtragung einer mehrere Dekameter mächtigen Schicht gerechnet werden muß.

Innerhalb des Lausitzer Berglandes sind Reste eines Hochflächensystems erhalten; seine deutlichste Ausprägung besitzt es im Gebiet zwischen Bieleboh und Kottmar. Infolge der geringen Höhenunterschiede erweist es sich als Nachfolgeform einer Rumpffläche. Über diesem Hochflächensystem treten isolierte Flachformen von wesentlich geringerer Größenordnung auf, deren räumliche Anordnung nicht mehr systematisiert werden kann. Am Rande des Lausitzer Berglandes – vor allem im Gebiet zwischen Kamenz, Bautzen, Löbau, Weißenberg und Reichenbach – treten stärker geneigte Flachformen auf, die den Charakter von Pedimenten besitzen. Sie sind auch in tief liegenden Teilen des Berglandes selbst vorhanden (zum Beispiel am Boden der Cunewalde-Wilthener Wanne und am Oberlauf der Spree bei Sohland).

In der östlichen Oberlausitz werden die Höhenunterschiede zwischen dem Hochflächensystem und dem Pediment immer geringer; östlich von Reichenbach kann zwischen beiden Formengenerationen nicht mehr unterschieden werden.

Da die der Anlage dieser Oberflächenformen entsprechenden Verwitterungsbildungen zum größten Teil im Quartär ausgeräumt wurden, kann im Bergland selbst keine genaue Datierung der Formen vorgenommen werden. Nach den Ergebnissen des VEB Geologische Erkundung Süd in Freiberg gibt es jedoch in den untermiozänen Ablagerungen am Nordrand der Gefilderegion eine regional weit verbreitete untermiozäne grobe Fazies, die durch die Hebung und nachfolgende Abtragung des Lausitzer Berglandes erklärt werden kann. Die Anlage des Hochflächensystems im Bergland gehört demnach in das Untermiozän. Die Pedimente können nicht direkt datiert werden. Da sie jedoch auf Grund ihrer stärkeren Neigung während eines durch Trockenzeiten gekennzeichneten Klimas angelegt wurden, werden sie in das Pliozän gestellt.

Einzelergebnisse zu diesem Beitrag werden ausführlich als Nr. 11, Band 45 (1970) dieser Abhandlungen veröffentlicht.

Anschrift des Verfassers:

Dr. habil. H. J. Franz

1513 Potsdam - Wilhelmshorst, Eulenkamp 21